

## ZENTRALASIEN

# USA auf Vormarsch

**In Zentralasien kämpften die USA und Russland in den vergangenen zwei Wochen um die Gunst der ehemaligen Sowjetrepubliken. Ein Kampf, den Russland verloren hat. Nun hoffen die Staaten auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten von Amerika.**

Manchmal ist auch auf die gewöhnlich gut informierten Kreise kein Verlass. Noch Mitte vergangener Woche wusste Bakodir Umarow, der Sprecher des usbekischen Außenministeriums, nichts von einer Unterstützung seines Landes für eine mögliche US-Militäraktion gegen das Talibanregime: "Es gab natürlich Gespräche zwischen unserer Regierung und den USA. Aber es wurde nicht besprochen, ob wir unseren Luftraum oder gar Militärbasen zur Verfügung stellen wollen."

Wenige Tage später war alles anders. Am Samstag landeten mehrere US-Militärflugzeuge am Luftwaffenstützpunkt Tusel in der Nähe der usbekischen Hauptstadt Taschkent. Seitdem das Land die Unabhängigkeit erlangt hat, ist Usbekistan ein enger Verbündeter der USA. "Wenn die Usbeken jetzt ihren unausgesprochenen Verpflichtungen nachkommen, können sie ihre Beziehungen zu Washington vertiefen und es gleichzeitig vermeiden, allzu sehr wegen der Menschenrechtssituation kritisiert zu werden", analysiert Olivier Roy, Zentralasien-Experte am Pariser Institut für strategische Studien.

Usbekistan grenzt an Afghanistan, das ist praktisch für einen US-Angriff und schlecht für die Zukunft Usbekistans. Man befürchtet viele Flüchtlinge aus Afghanistan und erwartet finanzielle Hilfe der USA. "Viele Staaten in der Region verbünden sich nun mit den USA, um die Flüchtlingswelle bewältigen zu können", so Wladimira Sy-

dykowa, die Chefredakteurin der kirgisischen Zeitung "Res Publika" gegenüber der woxx. Selbst in Kirgisien, das nicht einmal an Afghanistan grenzt, merkt man inzwischen etwas von der angespannten Situation. "Nach offiziellen Regierungsangaben sind in der letzten Woche rund 2.000 Flüchtlinge aus Afghanistan hier angekommen, aber die Regierung untertreibt in solchen Fällen immer", sagt Sydykowa. Doch um allen Eventualitäten vorzubeugen, hat sich Kirgisien auf die Seite der USA gestellt, Russland hat zurzeit keine Chance.

## Hoffen auf amerikanische Flüchtlingshilfe

Usbekistans Präsident Islam Karimow erhofft sich weitere Hilfe von den USA. Er kämpft seit Jahren gegen die Fundamentalisten der Islamischen Bewegung Usbekistans, die in engem Kontakt mit der Al Qaida-Bewegung von Ussama bin Laden stehen soll. Für Russland ist Usbekistan als Bündnispartner verloren. Das, obwohl sich die russische Regierung enorme Mühe gab, die zentralasiatischen Republiken in einer Allianz zu binden. Dieses Bündnis sollte zum einen gegen die Terroristen vorgehen, andererseits aber auch den US-amerikanischen Einfluss in der Region begrenzen.

In der vergangenen Woche reiste der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, Wladimir Rushailo, durch alle fünf ehemaligen Sowjetrepubliken der Region und versuchte, sie für das russische



Die Ex-Verbündeten: Vladimir Putin und Islam Karimow. Heute will der usbekische Präsident vor allem die Verbindungen zu den USA vertiefen. (Foto: Epa)

Konzept der Terroristenabwehr zu werben. Zumindest in Turkmenistan hatte er vorübergehend Erfolg. Präsident Sapamurad Nyazow verweigerte zunächst jede Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten. Er hat gute Gründe dafür, da er fürchtet, dass die in Afghanistan lebenden Turkmenen im Falle eines Krieges in sein Land flüchten könnten. Der turkmenische Präsident verfolgt in Afghanistan Interessen, die überhaupt nichts mit Terrorismus zu tun haben. Wie etwa diese: Turkmenistan ist reich an Gas, Pipelines, die nur durch Afghanistan verlaufen könnten, fehlen jedoch. Also verhandelte man bisher mit den Taliban.

Eine Woche später sah Vladimir Putin offensichtlich seine Felle davonschwimmen. Am Montag, einen Tag vor seinem Besuch beim deutschen

Kanzler Gerhard Schröder, machte der Kremlchef dem Westen weitreichende Zugeständnisse. Im russischen Fernsehen bot Putin den USA die Nutzung ehemaliger sowjetischer Militärbasen in den zentralasiatischen Staaten Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan an, die mit Afghanistan eine gemeinsame Grenze haben. Der Kreml deutete ebenfalls an, den Gegnern der Taliban, der oppositionellen Nordallianz in Afghanistan, größere Waffenlieferungen zur Verfügung zu stellen.

## Plötzlicher Kurswechsel

Damit setzte sich Putin über den Willen der russischen Militärbefehlshaber hinweg. Anscheinend ist es ihm gelungen, den Widerstand der militärischen Elite gegen eine Kooperation mit den USA zu brechen. Die Be-

fürchtungen der Militärs, der Einsatz amerikanischer Verbände in Zentralasien würde Russland endgültig aus seinem angestammten Einflussgebiet vertreiben, sind damit nicht vom Tisch. Denn Moskaus Kurswechsel dürfte nicht ohne Folgen bleiben. "Die geopolitische Situation in den ehemaligen sowjetischen Teilrepubliken wird sich drastisch verändern. Moskaus Einflussbereich in Zentralasien könnte sich wesentlich reduzieren, wenn die Vereinigten Staaten Militärbasen in Zentralasien für Gegenschläge benutzen", glaubt Wadim Soloyow, leitender Redakteur der russischen Independent Military Review und warnt vor einer jahrzehntelangen Präsenz US-amerikanischer Soldaten in der Region.

Zwar sympathisiert die russische Führung schon länger mit der afghanischen Nordallianz, doch mehr als ein Bollwerk gegen extremistische Fundamentalisten sah man in den Afghanen nie. Auch die wirtschaftlichen Interessen Moskaus könnten mit einer endgültigen Befriedung Afghanistans gefährdet werden. So befürchtet man die Errichtung neuer Pipelines in Afghanistan, die Öl und Gas aus Zentralasien zum Indischen Ozean befördern könnten. Russland wäre als Transitland dann weitgehend ausgeschaltet.

Andererseits hofft Russlands Führung nun auf mehr Verständnis für ihren viel geschmähten Feldzug in Tschetschenien. "In den letzten zwei Jahren hat die internationale Staatengemeinschaft Russland wegen Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien verurteilt. Das könnte sich nun ändern", meint der Moskauer Analyst Yefim Dikii und geht in seinen Spekulationen noch einen Schritt weiter. "Wenn es zu einer globalen militärischen Eskalation kommt, wäre es aus russischer Sicht durchaus denkbar, Aserbaidschan mit all seinen Ölressourcen zu annektieren. Russland wäre damit wieder eine Supermacht: reich und aggressiv."

Romain Roden

## Ihm gehört ein Teil der woxx.

"Utopien sind möglich. Die woxx trägt ihren Teil dazu bei. Es ist wichtig, dass es eine unabhängige Zeitung in Luxemburg gibt, die eine andere Sprache spricht, und sich nicht - wie es jetzt wieder passiert - in Ergebnissbeweisen gegenüber den USA erschöpft. Mit Anteilscheinen kann ich meiner Unterstützung mehr Ausdruck verleihen."

Romain Roden ist Beamter bei der Gemeinde Luxemburg, dort mitverantwortlich für die Verwaltung des Lehrpersonals und ist gewerkschaftlich engagiert. Er ist seit 1991 Anteilseigner der woxx-Kooperative.



## Die woxx gehört Ihnen - machen Sie was draus.

Legen Sie sich einen Anteilschein der woxx-Kooperative zu:

Sie stärken damit die einzige Wochenzeitung Luxemburgs, die die Leserinnen und Leser mitgestalten können.

Tel.: 29 79 99 - 0, Fax: 29 79 79, admin@woxx.lu

Martin Schwarz und  
Heinz Erdmann